
Inhalt

Eksistenz, Vol. 2, No. 1, Dec. 2023:

Hermeneutik und Ethik

Vorwort der Herausgeber	7
<i>Hans-Ulrich Lessing</i>	13
Zum Problem der Willensfreiheit in Diltheys Denken	
斯蒂文·克罗威尔/文, 朱锦良/译	33
方法论的无神论——论第二人称的诚意现象学	
托马斯·希恩/文, 邓定/译	63
重释海德格尔	
<i>Hongjian Wang</i>	99
Ethik und Hermeneutik. Über die Interpretation von Aristoteles in <i>Wahrheit und Methode</i>	

VARIA

<i>Deng Xiaomang</i>	125
Auf dem Weg zu einer Metalinguistik. Eine Rekonstruktion der zeitgenössischen Metaphysik	
<i>Wenjun Niu, Jun Wang</i>	135
Romantische Hermeneutik. Von F. Schlegel zu F. Schleiermacher	
何卫平、李成龙	157
解释学在中国——何卫平教授访谈	
Vom „Dialog“ zum „Polylog“?	173
Rezension zu Wang Juns <i>Phänomenologie als Weg</i> aus philosophisch-hermeneutischer Perspektive	

Deng Xiaomang (邓晓芒)

**Auf dem Weg zu einer Metalinguistik.
Eine Rekonstruktion der zeitgenössischen
Metaphysik¹**

Zusammenfassung: In diesem Artikel gibt der chinesische Philosophieprofessor Deng Xiaomang einen Überblick und eine Inhaltsangabe über sein eigenes dreibändiges Werk *Auf dem Weg zu einer Metalinguistik. Eine Rekonstruktion der zeitgenössischen Metaphysik*. In diesem Werk entwickelt Professor Deng eine Metalinguistik, die auf dem Prinzip der Selbstnegation basiert und mit der versucht wird, eine neue Metaphysik im Sinne der chinesischen *xíng-ér-shàng-xué* zu entwickeln. Dabei werden chinesische Metaethik und westliche Metaphysik so miteinander in ein Gespräch gebracht, dass von beiden Seiten her Schwächen überwunden und Stärken hervorgehoben werden können. Dieser Versuch hat wichtige interkulturelle Implikationen und gibt ein wichtiges Zeugnis des aktuellen chinesischen philosophischen Diskurses.

Abstract: In this article, Chinese philosophy professor Deng Xiaomang provides an overview and summary of his own three-volume work *Towards a Metalinguistics. A reconstruction of contemporary metaphysics*. In this work, Professor Deng develops a metalinguistics based on the principle of self-negation and attempts to develop a new metaphysics in the sense of the Chinese *xíng-ér-shàng-xué*. Chinese metaethics and Western metaphysics are brought into dialogue with each other in such a way that weaknesses on both sides can be overcome and strengths emphasized. This attempt has important intercultural implications and provides an important testimony to current Chinese philosophical discourse.

摘要: 在本文中, 中国哲学家邓晓芒教授对其三卷本著作《走向语言学之后——当代形而上学的重建》进行了概述和总结。在这部著作中, 邓教授以自否定原则为基础, 提出了“语言学之后”, 并试图基于此提出一种新型的形而上学, 即一种中国“形而上学”, 这是通过中国的“伦理学之后”与西方的“物理学之后”之间相互对话, 从而克服双方的弱点, 突出各自的长处的哲学。这一尝试具有重要的跨文化意义,

1 Der Artikel wurde von Hongjian Wang übersetzt und von Karl Kraatz ediert. Der Autor Deng Xiaomang hat die Übersetzung gegengelesen, überprüft und korrigiert.

为当下的中国哲学话语建构提供了重要的见证。

Keywords: Metalinguistik; Metaphysik; xíng-ér-shàng-xué; Selbstnegation

Das Werk *Auf dem Weg zu einer Metalinguistik. Eine Rekonstruktion der zeitgenössischen Metaphysik* versucht in drei Bänden mit insgesamt 1,2 Millionen Wörtern mithilfe einer „Metalinguistik“ über die „Metaphysik“ der westlichen Philosophie und über die „Metaethik“ der chinesischen Philosophie hinauszugehen, um die zeitgenössische xíng-ér-shàng-xué (形而上学²) wieder mit Leben zu erfüllen.

Aristoteles' Metaphysik basiert auf der ontologischen Grundlage des „Seins als solchen“, während meine „Metalinguistik“ auf der philosophischen Reflektion über die „Sprache als solche“ beruht. Sie ist die Voraussetzung, auf der sowohl die „Metaphysik“ als auch die „Metaethik“ beruhen. Das Studium „der Sprache als solcher“ erfordert ein umfassendes „Denken“ über die Sprache, über ihre Entstehung, ihre Natur und über die Art und Weise, wie sie ihren Inhalt (das Wahre, Gute und Schöne) vermittelt. Es ist notwendig, über den einzelnen propositionalen Satz der Sprache hinauszugehen und ihn auf den Imperativ- und Ausrufesatz auszudehnen, um in ihnen die wesentlicheren und umfassenderen Strukturen der Sprache zu entdecken und diese Themen systematisch, entsprechend ihren inneren Verbindungen, darzustellen. Das ist es, was eine solche „xíng-ér-shàng-xué“ der Sprache ausmacht, die ich „Metalinguistik“ genannt habe.

Eine solche „xíng-ér-shàng-xué“ der Sprache sollte rassenübergreifend, länderübergreifend, kulturübergreifend und sprachübergreifend sein. In diesem Buch wurden zunächst die zwei frühen Formen der „xíng-ér-shàng-xué“ (Metaphysik und Metaethik) der repräsentativsten westlichen und östlichen Kulturen auf unserem Planeten miteinander verglichen, um Schritt-für-Schritt in das Thema der „xíng-ér-shàng-xué“ der Sprache einzuführen.

2 Obwohl das die chinesische Übersetzung von „Metaphysik“ ist, bedeutet dieses Konzept im Kontext der chinesischen Philosophie so viel wie „Metaethik“ und wird in meiner Philosophie als „Metalinguistik“ beschrieben.

Die ersten zwei Bände befassen sich mit der Entwicklung der westlichen und chinesischen „xíng-ér-shàng-xué“ im Verlauf von zweitausend Jahren. **Der erste Band** zeigt, dass die westliche Metaphysik ein transzendentes theoretisches System der Über-Physik um die Ontologie (die Lehre des Seins) herum aufbaute, die sich als eine szientistische und rationalistische Weltanschauung darstellte, jedoch in ihren späteren Phasen die Unzulänglichkeiten dieser einseitigen Weltanschauung immer deutlicher zutage traten. So begann sie sich von der propositionalen Sprache des Szentismus und den Aussagesätzen zu lösen und sich vermittels von Heideggers poetischen Erfahrung an der „nicht-ontologischen“ chinesischen Metaethik anzunähern.

Der zweite Band zeigt, dass die chinesische Metaethik die säkularen Normen der konfuzianischen Ethik mit einer Typik des „Dao der Natur“ überschreitet. In dieser wurde eine metaphorische und symbolische Weltsicht der metaethischen Einheit vom Himmel (天, tiān) und Mensch (人, rén), vom Prinzip (理, lǐ) und Atem (气, qì) entwickelt, die als Vorbild für die Praxis und das Verhalten des Menschen dienen konnte. Aber aufgrund ihrer inhärenten nicht-logischen und anti-linguistischen Tendenzen führte diese Unmittelbarkeit der Praxis unter Ausschluss der Komplexität der metaphysischen Elemente in der „Schule des Herzgeistes“ (心学, xīnxué) jedoch zum Verlust der Transzendenz und zum Verstummen der Metaethik, sodass im modernen China der diskursive Boden der „xíng-ér-shàng-xué“ an die wissenschaftliche und rationale Ontologie der westlichen Metaphysik abgetreten wurde.

Nach diesem Rückblick und der Reflexion über die Entwicklungsgeschichte der chinesischen und westlichen „xíng-ér-shàng-xué“ argumentiere ich, dass die beiden „xíng-ér-shàng-xué“ in völlig entgegengesetzte Richtungen gehen. Das Einzige, was sie gemeinsam haben, ist die implizite Abhängigkeit von der Sprache. Nur die westliche Metaphysik stützt sich auf die deklarative, d.h. logische Funktion der Sprache, während die chinesische Metaethik auf den imperativen und ausrufenden, d.h. auf den nicht-logischen Funktionen der Sprache beruht. So sind die Einstellungen, innerhalb

derer Sprache reflektiert wird, in China und im Westen entgegengesetzt: die Westler kennen die Sprache hauptsächlich als logisches Werkzeug für das Denken; die Chinesen hingegen ignorieren die Sprache als das metaphorsche oder symbolische Zeichen. Der Autor sieht in diesem Vergleich zwischen Ost und West eine dritte Möglichkeit jenseits der Horizonte beider Seiten, nämlich die Möglichkeit, die beiden Funktionen der Sprache durch die Dialektik der Selbstnegation zu einer widersprüchlichen Struktur im Wesen der Sprache zu vereinen. Wie entsteht diese widersprüchliche Struktur? Was ist ihr Wesen? Wie hängen die logischen und nicht-logischen Funktionen der Sprache zusammen? Dies sind die metalinguistischen Fragen, denen der dritte Band dieses Buches gewidmet ist.

Der dritte Band, der Höhepunkt dieser Bände, ist eine positive Darstellung des „xíng-ér-shàng-xué“-Systems der Metalinguistik, das ausgehend von der Philosophie der Selbstnegation entwickelt worden ist. Das erste Kapitel beginnt mit der Genese der Sprache, einem philosophisch-anthropologischen bzw. anthropologisch-ontologischen Problem, das noch nicht in die Metalinguistik selbst einfließt, aber worin es zu einer ontologischen Klärung dieser „xíng-ér-shàng-xué“ kommt. Die Metalinguistik selbst ist „nicht-ontologisch“ oder „super-ontologisch“, stattdessen ist es, auf die anthropologische Ontologie, d.h. die praktische Ontologie von Marx, gestützt, der Versuch zu klären, wo die metalinguistische Transzendenz ihren Ursprung hat und wie ihre wesentliche Struktur der Selbstnegation gebildet wird. Diese Position ist durch ihren Status als „Lehre“ zwangsläufig erforderlich, aber sie ist keineswegs „szientistisch“. Es ist vielmehr eine „wissenschaftliche“ Haltung, die eine vernünftige Erklärung für das „überwissenschaftliche“ Phänomen der Sprache liefert. Während es noch als eine vollständig empirische, wissenschaftliche Schlussfolgerung angesehen werden kann, dass die primitive menschliche Evolution mit der Herstellung und dem Gebrauch von Werkzeugen begann, ist es jedoch nicht mehr rein empirisch, zu dieser Schlussfolgerung das grundlegende Merkmal, d.i. die Tatsache, dass Menschen „Werkzeug mit sich mitführen“, hinzuzufügen und dadurch den auf-

rechten Gang des Menschen und die Entstehung der Sprache zu erklären.³ Zumindest ist die selbstnegierende Struktur der Sprache selbst nicht durch empirisches Material erklärbar, sondern muss im Lichte der Spiritualität verstanden werden. Gerade aus diesem Grund ist es fast allen empirischen, positivistischen Anthropologen nicht gelungen, die wesentliche Rolle zu verstehen, die das Phänomen des „Werkzeugmitnehmens“ in der Evolution vom Affen zum Menschen gespielt hat. Dieser Schritt ermöglicht es uns, das Phänomen der Sprache in dem phänomenologischen Blickfeld des „Zurück zur Sache selbst“ sachlich zu beschreiben, frei von den äußerlichen Zwängen eines ontologischen Szientismus.

Die nächsten Kapitel 2, 3 und 4 führen formell in eine Metalinguistik ein, die sich darauf konzentriert, das Prinzip der nicht-logischen Funktionen der Sprache, nämlich Nachahmung, Analogie und Metapher, und deren fundamentalen Beziehungen zu allen anderen sprachlichen Funktionen zu überprüfen. Dies ist der wesentliche Inhalt der „Metalinguistik“, die die anderen, nicht-wissenschaftlichen Phänomene der Sprache nicht nach ontologisch-wissenschaftlichen Kriterien misst und bewertet und daher die logische Funktion der Sprache auch nicht zur Vereinheitlichung ihrer nicht-logischen Funktionen heranzieht; sondern, die die Beziehung zwischen den logischen und nicht-logischen Funktionen der Sprache auf der Grundlage der selbstnegierenden Natur der Sprache analysiert. Im zweiten Kapitel wird durch die begriffliche Analyse dieses Prinzips der „Selbstnegation“ die Bedeutung von „wahr“ und „falsch“, von „Wahrheit“ und „Lüge“ in der Sprache neu bewertet. Es wird aufgezeigt, dass sie sich nicht mit den bisherigen epistemologischen Regeln begnügen kann, sondern dass die tiefsten semantischen Wurzeln in der rhetorischen und poetischen Natur der Sprache, insbesondere in ihren Metaphern zu finden sind und diese daher die tiefste und selbsttäuschende (selbstnegierende) Natur der Sprache selbst widerspiegeln. Dies

3 Für das Verständnis des dritten Bandes ist dieses Konzept sehr wichtig, nämlich dass die Tatsache des „Mitbringens von Werkzeug“ der wichtigste Schritt der Evolution vom Affen zum Menschen darstellt und dass dies zur Entwicklung des menschlichen aufrechten Ganges und zur Entstehung der Sprache geführt hat.

ist die paradoxe semantische Struktur des logischen sowohl „Ja“ als auch „Nein“. Das dritte Kapitel stellt dar, wie diese semantische Struktur der „Selbstnegation“ aus sich selbst heraus die Begriffe, Urteile und Schlussfolgerungen der formalen Logik entwickelt, womit demonstriert wird, dass diese logischen Funktionen selbst vorlogische Ursprünge haben, einschließlich der Ursprünge im „Partizipationssatz“⁴ (互渗律) des primitiven Denkens und im analogischen und poetischen Denken. Die Gesetze der logischen Form sind also nichts anderes als ein einseitiges Muster für die Verfestigung oder „Lexikalisierung“ der Metapher. Im vierten Kapitel wird das Verhältnis zwischen logischem und poetischem Denken erörtert und die Frage beantwortet, wie sich die logische Funktion der Sprache, nachdem sie sich als vollständige Reihe von formalen Gesetzen etabliert hat, zu ihrer nicht-logischen oder poetischen Funktion verhält. Da die logischen Funktionen der Sprache in der Entwicklung der abendländischen Philosophie die Hegemonie über allen anderen Funktionen gewannen, kann man von einem Verrat an den poetischen Funktionen sprechen. Die Logik dominierte über alle Aspekte der Sprache und versuchte, alle poetischen, nichtlogischen Funktionen aus der Sprache zu verdrängen. So ist es ihr gelungen, die poetische Funktion von den anderen Funktionen der Sprache vollständig abzulösen und sie als eine der logischen Funktion untergeordnetes und aus ihr abgeleitetes Phänomen darzustellen, was schließlich in der Philosophie der Sprache zum Verkümmern und Verfestigen der Sprache führte. Nach diesem Verrat begann die Sprachphilosophie, während der modernen westlichen „linguistischen Wende“, zu ihren poetischen Ursprüngen zurückzukehren, aber sie stieß dabei immer noch auf viele Schwierigkeiten. Meiner Ansicht nach ist die Dialektik der Selbstnegation die „Tür zu den vielen Wundern“, durch welche man schließlich die logischen und nicht-logischen Funktionen der Sprache miteinander verbinden kann.

4 Der Partizipationssatz wurde von dem französischen Philosophen Lucien Lévy-Bruhl eingeführt. Der Partizipationssatz besagt, dass gewisse Differenzierungen, die für die westliche Logik wesentlich sind, nicht wirklich, d.h. nicht existent sind. Dazu gehören die Unterschiede zwischen Realität und Traum; Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, etc.

Das fünfte Kapitel befasst sich mit den Gesetzen der Metalinguistik im Sinne der „immanenten Transzendenz“ (内在超越), d.h. mit den Gesetzen des „Tons“ (语气) der Sprache, aber es handelt sich nicht um abstrakte formale Gesetze, sondern um semantisch andeutende Gesetze innerhalb der syntaktischen Form. Diese semantischen Andeutungen werden nicht notwendigerweise durch strenge grammatikalische Regeln ausgedrückt, sondern eher durch den Tonfall oder die Intonation, z.B. kann ein und derselbe Aussagesatz mithilfe von Tonfall oder Intonation (oft mithilfe von Interpunktion) zu einer Frage, einem Befehl oder einem Ausruf werden; dies bedeutet jedoch nicht, dass es keine logische Beziehung zwischen ihnen gäbe. Im Gegenteil, diese drei syntaktischen Formen befinden sich entsprechend den drei Ebenen des Strebens nach der Wahrheit, nach dem Guten und nach dem Schönen im Übergang zueinander, die unmerklich stets dem dialektischen Gesetz der „Selbstnegation“ gehorchen und eine Triade aus These, Antithese und Synthese bilden. Alle diese Übergänge unterscheiden sich von der Hegelschen Dialektik der Begriffe (Kategorien), hängen aber von einer Dialektik des Willens oder des Gefühls ab. Die Dialektik der Begriffe wird in der Tat von der verborgenen Dialektik des Gefühls und des Willens angetrieben, aber im Falle Hegels wird die Dialektik des Gefühls und des Willens durch das metaphysische Vorurteil der rationalen Ontologie verdeckt und bleibt daher in der „Bedeutung“ (意谓) verborgen. Die selbstnegierende Natur der Sprache, die in der Dialektik des Tons verkörpert ist, offenbart sich nun in einer sehr intrinsischen und direkt sinnlichen Weise, in der die Sprache nicht mehr als ein Werkzeug verstanden wird, das bestimmten Zwecken dient, sondern als ein sich selbst transzendierendes Phänomen mit einer eigenen Vitalität, die nicht nur die Richtung der verschiedenen Ebenen der geistigen Phänomene bestimmt, sondern auch die verschiedenen Dimensionen der Weltanschauung des Menschen. Dies ist die theoretische Grundlage, auf der wir die drei „xíng-ér-shàng-xué“ vergleichen.

Ein Vergleich der Beziehungen zwischen diesen drei „xíng-ér-shàng-xué“ wird im sechsten Kapitel durchgeführt. Die westliche Metaphysik beruht auf der „Ontologie“, die untrennbar mit einer anderen Bedeutung des Wortes,

der „Seinslehre“ (是论) verbunden ist. Der Zusammenhang zwischen der westlichen Metaphysik und der Sprache ist fundiert durch die „propositionale Sprache“, d. h. sie ist im wesentlichen aufgebaut auf „Aussagesätzen“. Die chinesische Metaethik hingegen basiert auf der „Lehre des Nichts“ (贵无论), diese meint aber nicht eine „Lehre des Leeren“ (虚无论), sondern einen „typischen“ Ausdruck dieser Metaethik, der eigentlich auf der „Lehre des Nichthandelns“ (无为论) im ethischen Sinne basiert. Ihre Beziehung zur Sprache ist also die zur „Zielsprache“, d.h. zum Imperativsatz. Die Metalinguistik, die ich entwickeln möchte, kann als eine „Lehre des sowohl Seins als auch Nichts“ (亦是亦非论) beschrieben werden, die auf der vitalisierenden und kreativen Natur der Sprache als „lebendiger Metapher“ beruht. Ihr Bezug zur Sprache ist daher ein Bezug zur Sprache des Gefühls, insbesondere zum Ausrufesatz. Die Metalinguistik erfasst zwar nur im Poetischen die gefühlerfüllte oder stimmungsvolle Natur der Sprache, aber erkennt dadurch das Wesen des Poetischen. Sie kann daher auf die Propositionalität und Imperativität der Sprache nicht verzichten, sonst könnte sie sich gar nicht ausdrücken und wäre zur Sprachlosigkeit verdammt. So ist die Metalinguistik einerseits sowohl ein Durchbruch aus den starren logischen Tendenzen der (traditionellen) „Ontologie“, als auch eine Rettung vor den nihilistischen Tendenzen der „Lehre des Nichts“ oder der des „Nichthandelns“, bei denen man auch die Sprache selbst aufgibt; aber andererseits ist sie sowohl eine „Reduktion“ der westlichen „Ontologie“ auf ihre metalinguistischen Gründe (daher stellt sie gewissermaßen eine „äußere Transzendenz“ der Ontologie dar), als auch eine „Ent-typisierung“ der chinesischen Lehre des Nichts, womit sie als die „innere Transzendenz“ der Sprache selbst ausgedrückt wird. Ent-typisierung meint aber, dass diese nicht in die Ethik zurückfällt, sondern in der Poetik der Sprache über die Ethik hinausgehoben wird. Sie muss sich daher auf die logische Funktion der westlichen Metaphysik, d.i. auf die Funktion der dialektischen Logik stützen, um ihr eigenes System aus sich heraus zu entwickeln, aber gleichzeitig auch die nicht-logische oder sogar poetische Funktion der chinesischen Metaethik einbeziehen, um ihren Inhalt zu bereichern. Diese

neue „xíng-ér-shàng-xué“ bahnt sich ihren rekonstruierenden Weg mithilfe der rhetorischen Philosophie, in deren Mittelpunkt die Metapher steht.

Das letzte Kapitel befasst sich mit der „Verschmelzung der Horizonte“ zwischen chinesischer Metaethik und westlicher Metaphysik und zeigt den holprigen Weg auf, der zur Metalinguistik geführt hat. Seit der Begegnung zwischen chinesischer und westlicher „xíng-ér-shàng-xué“ haben beide Seiten unweigerlich die Grundlagen und Fundamente der jeweils anderen Seite in einem falschen Licht gesehen. Im Laufe dieses dreihundertjährigen Prozesses der Begegnung, der Bewunderung, der Kritik, des Missverständnisses, der Konzeptanpassung, der Aneignung und der allmählichen Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses wurden schließlich zwei Schlüsselerfolge errungen. Zum einen hat das moderne Chinesisch seine „hybride Übermacht“ durch literarische und philosophische Übersetzungen unter Beweis gestellt, und zwar nicht nur bei der Übersetzung westlicher philosophischer Texte, die es inzwischen so gut beherrscht, dass es keiner anderen westlichen Sprache nachsteht, sondern auch bei der Darstellung der Metalinguistik in einer Weise, die durch keine andere Sprache ersetzt werden kann. Zweitens hat die Metalinguistik, die aus der Verschmelzung der Horizonte der chinesischen und der westlichen „xíng-ér-shàng-xué“ hervorgeht, die ultimative Transzendenz sowohl über die „äußere Transzendenz“ der westlichen Metaphysik als auch über die „innere Transzendenz“ der chinesischen Metaethik herausgearbeitet. Obwohl die chinesische und die westliche „xíng-ér-shàng-xué“ einander nicht untergeordnet sind, sind sie aber letztlich beide der Metalinguistik untergeordnet und können so die Grundlage dafür schaffen, dass jede von ihnen ihre eigenen Grenzen durchbrechen und sie miteinander in ein Gespräch kommen können. So stelle ich mir eine Rekonstruktion der im Niedergang begriffenen Metaphysik und Metaethik unserer Zeit vor, die auf dem Prinzip der Selbstnegation beruht und durch die Verschmelzung von westlicher und östlicher „xíng-ér-shàng-xué“ eine neue Perspektive erhält.

Deng Xiaomang

Huazhong University of Science and Technology